

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Verlagspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 12spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 10.

Donnerstag, den 2. Februar 1911.

4. Jahrgang.

Ino Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 1. Februar.

Montag, den 6. Februar, abends 6 Uhr,
läuft die Erneuerungsliste für die Lose zweiter
Klasse 224. Lotterie ab.
Der hiesige Turnverein „Froher Mut“ feier-
te am Sonntag Abend im Vereinslokale den
hundertsten Geburtstag durch einen Bierabend.
Der Lehrer Falsgraf hielt eine begeisterte Rede
und brachte ein lebhaft aufgenommenes „Gut Heil“
auf das hohe Geburtstagskind aus.

Mit dem Monat Februar, der nun seinen
Gang gehalten hat, soll nach alten Landmanns-
regeln der schärfste Winter vorüber sein und dieses
oder jenes erste Lenzzeichen sich bemerkbar machen.
Es ist zwar schon seit Jahren dies nicht mehr der
Fall; der Februar und selbst der März brachten
in den letzten Jahren meist erst die richtige,
schneidende Winterkälte — aber ein gern gesehener
Monat bleibt der Februar doch. Das Wiederzu-
nehmen der Tage macht sich in ihm am meisten
bemerkbar und bei sonnigem Wetter mutet selbst an
kalten Tagen die Mittagsstunde uns schon lenzartig
an. — In den Februar fällt auch Maria Lichtmess,
ein Feiertag der katholischen Kirche, seit mehr als
tausend Jahren zur Erinnerung an die Erscheinung
der Hl. Jungfrau im Tempel gefeiert. Die Be-
deutung dieses Tages, des 2. Februars, auch in
protestantischen Gegenden erbellt aus den zahlreichen
Bauernregeln, die allerorts an den Lichtmessstag
anknüpfen. In allen wird scharfe Kälte und wenig
erfreuliches Wetter an diesem Tage als Vorboten
eines baldigen Frühlings angesprochen, während
warmes und sonniges Lichtmess-Wetter das Gegen-
teil für den kommenden Lenz verkünden sollen. —
Dem Landmann bringt der Februar die üblichen
Winterarbeiten. Bei gelindem Wetter kann gegen
Ende des Monats wohl auch schon Sommerroggen,
Alee und Grassamen in der Witterung gesät werden,
bei den unberechenbaren Temperaturschwüngen der
letzten Jahre bleibt dies jedoch immerhin eine risi-
kante Sache, und ein Aufschub bis Mitte März
würde sich vielleicht doch empfehlen. Im Geflügel-
hofe beginnt das Federvieh im Februar wieder zu
legen und kündigt damit seinerseits den nicht mehr
fernen Frühling an. — Einige Bauernregeln für
Februar sind folgende: Besser der Wolf als der
Sonne Licht zu Lichtmess in den Schafstall bricht.
Ob warm, ob kalt, in jedem Fall viel Narren
giebt's im Karneval. — Wenns der Hornung gnä-
dig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. —
Wenn in der Hälfte des Februars viel Kälte und
Stürme sind, so darf man hoffen, daß nach Mat-
thias der Winter zu Ende geht. — Ist es am
Petri Stuhlfeier (22.) kalt, so hält der Winter
noch lange an. — Mattheis bricht's Eis, findet er
leins, so macht er eins. — Der hundertjährige
Kalender besagt für den Februar: Anfangs trübe
und regnerisch, vom 9. bis 12. schön, 13. bis 18.
Schnee und Wind, worauf es kalt wird, den 21.
Regen, dann Schnee und ziemliche Kälte.

Wörshausen. Der hiesige Gesangverein ver-
anstaltete am Sonntag Abend eine kleine Nachfeier
zu Kaisers Geburtstag, welche einen recht guten
Verlauf nahm. Nach einer kurzen Ansprache des
Gesangvereinsleitenden Herrn Lehrer Hohde, worin
er den Kaiser schilberte als den Wahrer des Frie-
dens und den Förderer des edlen Volksesanges
und einem dreifachen Hoch, sang der Verein die
Nationalhymne. Beim Beginn der letzten Strophen
hob sich der Vorhang und die bekränzte Kaiserbüste
erstrahlte, umgeben von Deutschlands Wehrmacht,
in bengalischer Beleuchtung. Nach dem tiefergrei-
fenden Prolog „Die Schlacht von Sedan“, vorge-
tragen von H. Fröhlich, war der übrige Teil des
Abends weiteren Gesangsstücken gewidmet, wofür

die Darsteller für ihre teilweise sehr gelungenen
Vorführungen reichen Beifall ernteten. Nach dem
Gesang des Liedes „Wäziger Hauch“ schloß der
erste Teil der Feier und die Jugend konnte nun
das Tanzbein schwingen.

Landesfest. Der Gesangverein „Concordia“
veranstaltet nächsten Sonntag, 5. Febr., sein dies-
jähriges Wintervergügen im Saale des Herrn
Wiederrecht. Nach einem Theaterstück, einigen Cou-
plets und Liedern wird das Tanzbein geschwungen
werden. Alle Freunde des Gesanges sind herzlich
eingeladen. Anfang 7 Uhr.

Cafel. Das Ballfieber ist dieser Tage einer
in der Oberstadt dienenden Küchenfee schlecht be-
kommen. Das Mädchen wollte eines Abends zum
Tanze gehen. Während sie sich in der vier Trepp-
en hoch gelegenen Mädchenkammer ankleidete, zog
ein Unbekannter den in der Tür steckenden Schlüssel
ab. Das Mädchen bemerkte den Verlust zwar,
um aber nicht zu spät zum Tanze zu kommen,
ließ sie die Tür sorglos offen stehen. Als sie dann
spät abends nachhause kam, fand sie ihr Zimmer
durchwühlt. Ein auf 150 Mark lautendes Spar-
lassenbuch und ein kleinerer Gelbbetrag in bar
waren gestohlen.

Soskeisnar. Der Schuhmachermeister S. hier
hatte, ehe er zu einer Festlichkeit ging, eine größere
Summe Papiergeld in der Feuerung eines gerade
nicht benutzten Ofens versteckt. Während der Ab-
wesenheit ihres Mannes ließ Frau S. nichtsahnend
Feuer in dem Ofen anzubilden, wobei die sämtlichen
Banknoten in Flammen aufgingen.

Mirshheim. Ein Zeichen, wie groß die Mäuse-
plage in diesem Jahre ist, dürfte der Umstand sein,
daß dem hiesigen Orgelbauer Heinrich Kuhn nicht
weniger als fünf Darmoniumen in Reparatur gege-
ben wurden, die von Mäusen arg zerkrastet sind.

Friedberg. Ein Landwirt und Müller, der
schon lange Jahre ein Meiningener Hundert-Talerlos
im Besitze hatte, gewann die Prämie von 80000
Talern. Bei Einlösung des Coupons kam der
Gewinn zur Kenntnis des glücklichen Losbesizers.

Lauterbach (Oberhessen). Die zwei durch eine
beim Kleiderreinigen erfolgte Benzexplosion vor
einigen Tagen schwer verletzten Dienstmädchen sind
ihren Verletzungen erlegen.

Hamborn. Eine heftige Explosion schlagender
Wetter entstand am Sonntagabend auf der
Zeche „Deutscher Kaiser“ bei Hamborn in Westfa-
len. Von den infolge der Explosion verunglückten
Vergleuten sind im Laufe der Nacht zum Sonntag
und am anderen Tage sechs Vergleute gestorben.
Als Ursache der Explosion wurde festgestellt, daß
vor der Vesperpause ein Schuß im Nebengestein
abgegeben wurde, der wahrscheinlich einen kleinen
Bläser freigelegt hat. Als nach der Pause der
Schießmeister vorschriftsmäßig den Ort auf Schlag-
wetter untersuchen wollte, hat das inzwischen ange-
sammelte Gas sich auf bisher unaufgeklärte Weise
an der Lampe entzündet. Nach neueren Meldungen
sind von den verunglückten Vergleuten im ganzen
13 Mann gestorben.

Oberhausen. Auf der Zeche Osterfeld wurden
am Sonntag vier Vergleute durch abfallendes
Gestein verschüttet. Nach sechsständiger Arbeit
wurden zwei der Verschütteten als Leichen, einer
schwer und einer leicht verletzt geborgen.

Zonn. Universitätsprofessor Wilmanns wurde
von der Straßenbahn überfahren und schrecklich
verstümmelt; er starb sofort.

Zamberg. In Hohen-Mirsberg (Oberfranken)
hat ein elfjähriger Bauernjunge im Streit seinen
2 Jahre älteren Bruder erstochen.

Vermischtes.

* In der Münchener Bestimmung kommt man-
cher Akt zutage. Ein Tischlermeister hatte gewettet,
er wolle 70 Eier in einer halben Stunde verzehren.

Der Schlaupfopf ließ sich einen Gieruchen zubereiten,
den er in der angegebenen Zeit auch glücklich ver-
stigt hatte. Diese Art der Verzebrung wollte aber
die Gegenpartei nicht gelten lassen, es entstand eine
Prügelei, in welcher der Tischler viel Schläge,
aber nicht den ausgemachten Gewinn erhielt.

* Ein Oberförster in Masuren erhält Revisi-
onsbesuch vom Herrn Forstrat. Auf der Besichti-
gungswagenfahrt treffen sie auf einem Waldwege
einen Bauernwagen. Das Bäuerlein weicht nicht
aus, der Oberförsterwagen natürlich erst recht
nicht, und so stehen auf dem engen Wege schließlich
die Pferde Kopf an Kopf. Verwundert blickt der
Forstrat auf. Der Oberförster aber steigt schwei-
gend vom Wagen, geht auf den anderen Wagen
zu und haut dem anscheinend dösenden Bäuerlein
ein paar gewaltige rechts und links hinter die
Ohren. Das Bäuerlein erschrickt und lenkt sofort
zur Seite. Der Oberförster aber erklärt auf den
erstaunt fragenden Blick des Forstrates gemächlich:
„Ja, sehn Sie, Herr Forstrat, auf diese Weise komme
ich mit den Leuten hier famos aus. Immer höf-
lich, aber bestimmt.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Jan. Der Abgeordnete Paul
Singer ist heute Mittag um 1/21 Uhr, 67 Jahre
alt, in seiner Wohnung in der Brückenallee ver-
storben. Singer war seit zwei Jahren zuckerkrank
und herzleidend und vor etwa einem Jahre am
grünen Staar operiert worden. Er hatte sich
soweit erholt, daß er zu Anfang dieser Tagung
wieder in den Reichstag kommen konnte, wurde
dann aber von einer Pneumonie befallen. Seit
Sonntag war er bewusstlos und reagierte nur noch
schwach, wenn man zu ihm sprach. — Der Prä-
sident des Reichstages Graf Schwerin-Löwitz ge-
dachte in heutiger Sitzung in ehrenden Worten des
Verstorbenen, der 27 Jahre lang Mitglied des
Hauses gewesen sei.

Manila, 31. Jan. Der Vulkanausbruch auf
den Philippinen hat 5 kleine Dörfer zerstört. In
der Flutwelle sind über 300 Menschen umgekommen.
Die Städte leiden in einem Umkreis von 20 Meilen
unter dem Regen von Schlamm und Steinen, der
durch den vulkanischen Ausbruch hervorgerufen wurde.

Prefidio (Texas), 31. Jan. Die mexikanischen
Bundestruppen sind in der Nähe von Boquillita
von Revolutionären angegriffen worden. Wie ver-
lautet, haben die Bundestruppen schwere Verluste
erlitten.

Seltene Auszeichnung — 9 erste Preise. Die Er-
zeugnisse der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
Hh. Mayfarth u. Co., Frankfurt a. M. erfuhren in der
ganzen Welt die gleichmütige Beurteilung. So wurden
der Firma auch in Buenos-Aires auf der großen interna-
tionalen Landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung,
welche von Amerika, England und Deutschland z. be-
sichtigt war, folgende Preise zuerkannt:
3 Große Ehrenpreise — höchste Auszeichnung —
1 großes Ehren Diplom,
5 erste Preise,
zusammen 9 Preise, die für die außerordentliche Leistungs-
fähigkeit der Firma ein glänzendes Zeugnis sind.

Bestellungen

auf die
„Spangenberg Zeitung“
nebst 5 Gratis-Beilagen für die Monate
Februar und März zum Preise von 70 Pfg.
werden bei der Geschäftsstelle sowie bei allen Post-
anstalten entgegengenommen.

Wetterbericht.

Am 2. Feb. Ziemlich kalt ohne wesentliche Schneefälle,
wechselnd bewölkt, zeitweise heiter.
Am 3. Feb. Meist heiteres, trockenes Frostwetter.
Am 4. Feb. Zunächst keine wesentliche Aenderung, später
Trübung und Schnee bei milder Temperatur.

Die Veteranen-fürsorge.

PR Bei der zweiten Lesung der Reichswertzuwachssteuer ist erneut die Frage der Veteranen-Fürsorge, der wir uns schon aus moralischen Gründen nicht mehr länger werden entziehen können, gestreift worden; ja es ist sogar zu dem Versuch gekommen, die Reichswertzuwachssteuer hinsichtlich ihres Erträgnisses eng mit der Veteranen-Fürsorge in Verbindung zu bringen. Man ist ja allerdings dieser Antrag unbillig, denn es läßt sich durchaus noch nicht ein Betrag von 8 Mill. M. aus einem Steuer-Ertrag festlegen, bevor man noch nicht den geringsten Überblick über die Grundsätze der neuen Steuer hat. Aber auch aus rein finanziellen Gründen wäre eine derartige Verbindung nicht zweckmäßig, ganz abgesehen davon, daß wir den Veteranen:

keine Zuschläge

haben dürfen aus Grundsätzen, die ausschließlich nur auf dem Papier stehen. Aus diesem Grunde wurde es als ein Erfolg der moralischen Verpflichtung, für die Veteranen aufzukommen, empfunden, als man aus den Ausführungen des Staatssekretärs Wermuth den Schluß ziehen zu können meinte, daß abseits vom Zuwachsteuerertrag von der Regierung ein Etat zu fordern, andererseits fester Betrag als Veteranenfürsorgeerhöhung mit gesetzlichen Bestimmungen eingestellt werden solle. Jetzt wird nun halbamtlich erklärt, daß der Staatssekretär nicht verhandelt worden ist, und daß weder eine Aufnahme der Veteranenfürsorge in den Wortlaut des Zuwachsteuerertrages, noch die neue gesetzliche Regelung einer Erhöhung der Veteranenbeiträge geplant oder überhaupt möglich ist. Die erhöhten Beiträge sollen lediglich aus den Erträgnissen der Zuwachsteuer gedeckt werden. Ist schon die

Wirtschaftliche über die Zuwachsteuer

einer geneigteren Auffassung der Mehrheit im Reichstage gewichen, und es ist wider ursprüngliches Erwarten gelungen, manche Schritte des Entwurfs zu umschiffen, so muß man sich dennoch fragen, ob nicht die dritte Lesung Ursache eines neuen Verweiges sein könnte, die Regierung zu veranlassen, auf die Dauer halbflohen Form der nur von Zufälligkeiten des Ertrages einer Steuer abhängigen Veteranenfürsorge eine gesetzlich fundierte Grundlage zu geben, und zwar mit einer Erhöhung des Veteranenbeitrags, die vom moralischen Standpunkt aus einwandfrei ist. Doch in den kommenden Jahren eine anderweitige Deckung der erhöhten Veteranenbeiträge nicht möglich sein soll, bedarf erit der Nachprüfung. Ebenfalls sollten sich die Parteien bis zur dritten Lesung zusammenfinden, um die Regierung darauf zu verweisen, daß die endgültige Zustimmung zum Zuwachsteuerertrag als Vorbedingung eine endgültige Regelung der Veteranenfürsorge erfordert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms auf Schloß Nordkirchen i. W. steht für dieses Jahr bevor. Das Festum gehört dem Prinzen von Arenberg, der es gegenwärtig vollständig umbauen läßt, indem er sich eine Nachbildung des Schlosses in Versailles schaffen lassen will. Für die Bauarbeiten in dieser eine Summe von mehreren Millionen angewandt worden.

Der dem Bundesrat zugegangene deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag regelt die Rechtsverhältnisse der Angehörigen des einen Landes, die sich im Gebiet des andern befinden. Der Vertrag regelt auch das Abnahmeverfahren, wenn Niederlassene aus den im Vertrag erwähnten Gründen dem Heimatlande zugewiesen werden. Nach dem neuen Vertrag wird die deutsche Gesundheitspolizei in Bezug auf Zukunft nicht mehr genehmigungspflichtig für die Niederlassung der Deutschen in der Schweiz ausstellen, sondern für die Niederlassung genügt in Zukunft der

Heimatschein. Auch das Leumundzeugnis kommt in Fortfall. Durch den neuen Vertrag soll den Reichsdeutschen die Niederlassung in der Schweiz erleichtert werden.

Die Fernsprechnetzordnung, die vom Reichstage an die Budgetkommission zurückverwiesen worden war, wird auf den Wunsch der Regierung von der Budgetkommission bereits in den nächsten Tagen einer erneuten Beratung unterzogen werden. Der Wunsch der Regierung, diese Vorlage auf jeden Fall noch in dieser Tagung zu erledigen, hat bei den Reichstagsparteien Ansehen gefunden und wird von diesen unterstützt werden. Der Entwurf soll noch im Februar in zweiter Lesung vom Reichstage verabschiedet werden.

Über die Summen, die zur Versorgung der Altpensionäre in den neuen preussischen Etat eingeplant sind, wird halbamtlich geschrieben: Im Etat des Finanzministeriums befindet sich ein Posten von 2 1/2 Millionen zur Unterhaltung von Beamten, die vor dem 1. April 1907 pensioniert wurden, und deren Hinterbliebenen. Dieser Staatsposten weist gegen das Vorjahr eine Steigerung um eine Million auf. Außerdem beläuft sich im Etat der Unterrichtsverwaltung der Fonds zur Unterhaltung der Altpensionäre unter den Lehrern jetzt auf 1 348 000 M., mithin auf 300 000 M. mehr als im Vorjahr. Der Unterhaltungsfonds für Witwen ist gleichfalls um 100 000 M. vergrößert worden, nachdem bereits im Vorjahre eine Erhöhung um den gleichen Betrag eingeleitet war. Die Finanzverwaltung und die Unterrichtsverwaltung haben hiermit also ihren ersten Willen bezogen, die Lage der Altpensionäre wesentlich zu verbessern. Man wird nun hoffen dürfen, daß die Vorarbeiten für die Gewährung der Pensionserhöhungen so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß die Auszahlungen auch tatsächlich unmittelbar nach der Verabschiedung des Etats erfolgen können. Wenn neuerdings wiederum die Forderung erhoben wird, die Pensionserhöhungen der Altpensionäre auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, so wäre dabei zu berücksichtigen, daß in diesem Fall die Pensionserhöhungen auch der Nichtbedürftigen zufallen, wodurch für die tatsächlich Bedürftigen eine Beeinträchtigung eintreten würde.

Das Fürstentum Neuchâtel ist nach dem letzten Etat als Schuldenfrei anzusehen, da in Einnahme 125 000 M. Zinsen aus Kapitalien verzeichnet sind. Würde man die vorhandenen Staatsanleihen im Vermögen darstellen, so betrüge das Vermögen viele Millionen Mark.

Frankreich.

Die Verschleuderung, die im Flottenbau bis jetzt Platz gegriffen hat, und die sich soweit ausdehnte, daß die Kosten der Schiffbauten bis zu 50 Prozent über die notwendigen gewissen Summen hinausgingen, soll nunmehr endgültig aufhören. Wenn es bisher gefastet war, daß z. B. ein Linienschiff, das auf Kiel gelegt war, noch erheblich in der Bauart geändert werden konnte, daß man ferner ihm eine andere Geschützbesetzung und dadurch eine nachträgliche grundlegende Bauart gab, daß man endlich die Ranzierung noch im vorgerückten Baustadium änderte, so soll dies in Zukunft alles im Interesse eines beschleunigten Ausbaus der französischen Flotte unterbleiben. Eine Marine-Kommission hat jetzt stets durch kurzfristige Berichte über den Bauzustand jedes Schiffes Rechenschaft abzulegen, wodurch man hofft, die Waise der Schiffe, die z. B. bei den Linienschiffen bis zu sieben Jahren betrug, auf die Hälfte herabzudrücken.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am 28. Januar die erste Lesung der Vorlage über die Verfassung des Reichshofraths fort. Abg. Windler (kon.) erklärte an, daß die Stellung des Reichshofraths als Reichsorgan nur ein Übergangsstadium sein

könne, glaube aber nicht, daß dieses Stadium schon überwunden sein könne. Unter großer Spannung erwartete Reichsminister v. Bethmann-Hollweg, die in der Presse vorgeschlagene Einverleibung des Reichshofraths in den Reichslandtag stände im Gegensatz zu der gegenwärtigen Beschränkung bringe der Entwurf einen wesentlichen Schritt auf dem Wege größerer Selbstständigkeit des Reichslandes. Als Maßregel solle sich nicht ein beliebiges Wahlrecht aus einem andern Bundesstaate herausheben, sondern nach seiner Geschichte eigenständig sein. Für Preußen als Vormacht sei ein besonderes Wahlrecht am Platze. Von dem vorgeschlagenen Ausschusskommissionen können die bestehenden Regierungen lassen und die Erste Kammer müsse unter allen Umständen ein Volkswert für eine deutsche Politik in Reichslandtag sein. Abg. Prell (lib.) erklärte an, daß aus dem Reichshofrath ein Volksrat für Reichslandtag hervorgehen könne. Er aber die Republik nicht erreichbar, so sei ein Statthalter als Lebensziel vorzuziehen. Ebenfalls sei die Erste Kammer unannehmbar. Mit großer Schärfe lehnte Abg. Lehmann v. Sonnenberg (natio.) die Vorlage ab. Sie sei eine Gefahr für das Deutschtum und die Reichsinteressen. Staatssekretär Delbrück erinnerte daran, daß die dem Abg. Prell nachstehenden Kreise das, was dem Bundesrat jetzt beliebt, als das allein Erreichbare noch von wenigen Jahren bezeichnet haben. Abg. Frick v. Hertling (zent.) bezeichnete es als Fehler der Bergangenheit, daß die staatsrechtliche Umgestaltung des Reichslandes zum Bundesstaat nicht rascher genehmigt worden sei. — Der Entwurf wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Volkschullehrer und Universitäts-Studium.

Kritisch ist im preussischen Abgeordnetenhaus ein Antrag eingebracht worden, der für die Ausbildung der Volkschullehrer von grundlegender Bedeutung ist. Der Antrag will eine schon seit langem und immer dringender im Interesse unseres Volksschulwesens erhobene Forderung der Lehrerschaft praktischer Bewusstseins entgegenbringen. Er will der Lehrerschaft den Zugang zur Universität zu dem Zweck eröffnen, um eine Ausbildung zu dem Dienste an Mittelschulen, im Lehrplan, an Seminaren und in der Schulaufsicht, vor allem aber für das Amt eines Kreisinspektors zu erwerben. Alle diese Ämter stehen dem Volkschullehrer schon jetzt offen, aber wir haben keine oder doch

nicht genügende Einrichtungen.

durch deren Benutzung die Lehrerschaft die Vorbildung zu diesen Ämtern sich in geeigneter Weise verschaffen kann. Die bisherigen Einrichtungen haben vor allem den Mangel, daß ihnen noch immer etwas von dem Seminarzwang anhaftet. Unsere Lehrerschaft aber selbst sich danach, ihr Bedürfnis nach Fortbildung und wissenschaftlicher Vertiefung in freier Form zu befriedigen, und zu betriebligen. — Junge Lehrer treten jetzt vielfach ohne jeden sachverständigen Führer in das Mittelschullehrer- oder Volksschullehreramt. Da wird viel Kraft vergeudet, ja mancher geht unter der Arbeitslast, der er doch nicht gewachsen war, zugrunde. Das wird ändern, wenn ausreichende Einrichtungen, wie sie der neue Antrag schaffen will, getroffen werden. Wenn den weiter strebenden Lehrern so

ein wirklich wissenschaftlicher Unterricht

erteilt wird, wenn sie in unmittelbare Verbindung gebracht werden mit den Säulen, an denen sich unser wissenschaftliches Leben nun einmal abspielt, so kann das auch der Schule nur zum Segen gereichen; um eine Förderung im Interesse der Schule, nicht so sehr der Lehrer, handelt es sich. Die gründliche Bildung, die den Lehrern so ermöglicht werden soll, gibt allein Gewähr dafür, daß dann endlich auch auf etwas breiterer Grundlage Schulaufsichtsbeamte aus den Kreisen der Lehrerschaft genommen werden. Nicht unerwähnt sei, daß in Posen, Württemberg, Thüringen, Sachsen

Vor die Wahl gestellt.

Roman von M. Lauer.

17) Erna blickte zum Fenster hinaus, während die Tante die Feuerzange ersah hatte und mit einer an ihr sonst ungewohnten Energie die Glut im Kamin neu zu entfachen versuchte.

Aufsitzrat Behrend endlich ergriff die Initiative, nachdem er in einigen Papieren geküßelt, die er vorher auf den in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch gelegt, indem er in möglichst harmlosem Tone das Wort nahm.

„Nun, ich glaube, wir sind vollständig versammelt,“ und er ließ seine Blicke durch das Zimmer schweifen, als wollte er sich überzeugen, ob auch wirklich alle zugegen seien, „also können wir wohl mit unserer Sitzung beginnen.“

Mit einer Handbewegung lud er die andern ein, Platz zu nehmen, rühte sich selbst einen Stuhl zurecht, rüpte seine Willengläder, überwand noch einen kleinen Hühneranfall — und begann:

„Wir alle wissen, welche wichtige Angelegenheit uns am heutigen Tage zuammenführt, daß es der Wille Ihres hochverehrten Vaters ist (mit einer Verbeugung nach Erna hin), des verstorbenen Freiherrn Bernhard von Altenstein, der uns hier vereinigt, und daß es sich darum handelt, seinen letzten, uns von ihm hinterlassenen Wunsch zur Ausführung zu bringen. Um uns denselben recht klar vor Augen zu führen, will ich das Testament des Verstorbenen noch einmal vorlesen.“ Dies geschah

„Und nun,“ fuhr er mit etwas erhobener Stimme fort, „frage ich Sie, Freiherr Kurt von Altenstein, gemäß dem Willen des Testators, sind Sie bereit, denselben zu erfüllen und mit seiner Tochter, dem

Freihräulein Erna von Altenstein, den Bund der Ehe zu schließen?“

Kurt erhob sich von seinem Stuhl. Leicht zitterte die Hand, die er auf den Tisch stützte, aber ruhig und fest war der Klang seiner Stimme, mit der er seine Antwort sprach:

„Nein — Bei aller Hochachtung und Verehrung für meine Cousine bin ich nicht imstande, den Bestimmungen meines Onkels nachzukommen.“ Tiefes Schweigen und höchste Aberrschung folgte diesen Worten.

Erna war abwechselnd blaß und rot geworden, Tante Voltchens schnell bereit Tränen begannen ihre Wimper zu füllen, und sie wußte wohl selbst kaum, ob aus Freude, daß ein großes Unglück abgemindert, oder aus Kummer, daß ein größeres Glück unerfüllt blieb.

Der Aufsitzrat rückte unruhig auf dem Sessel hin und her und wußte nicht, was für ein Gesicht er machen, oder was er sagen sollte, und nur Hanna, die scheinbar Unbeteiligte, blickte ruhig vor sich hin.

Nach zehnminütiger Pause fuhr Kurt fort: „Es liegt mir fern, die Beweggründe, die meinen Onkel dazu bewogen haben, einen Antrag unterziehen zu wollen. Ich kann mich jedoch nicht der Ansicht verweigern, daß er dabei nur seine eigenen, mich so überdiegenen seiner Wünsche im Auge hatte, ohne auch ohne zu bedenken, daß dadurch ihr Lebensglück auf Spiel gelegt wird. Dieser Antrag ist einzig und allein gefahrdrohend, bei ich mitzuteilen eben die Ehre hatte.“ „Es liegt mir jetzt nur noch ob, ihre Erklärung zu Protokoll zu bringen, damit wird die Angelegenheit zum Abschluß gebracht, da laut Testament im

Falle Ihres Zurücktretens Fräulein von Altenstein in ihre natürlichen Rechte als Unterhalterin ihres Vaters eintritt.“

Der Aufsitzrat legte einen Bogen Papier zurecht und sekte mit lundiger Hand das Schriftstück auf.

Nachdem dies geschähen und er dasselbe vorgelesen, überließ er Kurt seinen Platz, der mit festen Zügen seinen Namen unterschrieb und seinerseits die Feder Erna überreichte.

Dann unterzeichneten Tante Voltchen und Hanna als Zeugen und zuletzt der Aufsitzrat.

Dieser ließ das Dokument dann einige Augenblicke liegen, überzeigte sich darauf, ob die Unterschriften alle getrocknet seien und fastete es sorgsam.

Nachdem er dasselbe mit den andern Schriften in der Mappe verwahrt, schen er auch seine Amtsstube nun wieder sein alltägliches, joviales Gesicht.

„Sie werden mich heute wohl oder übel als Tisch-Tones mit einer kleinen Handbewegung an die Damen.“ „Ich muß nämlich nach Herrendorf hinüber und möchte dort nicht gern gerade zur Essenszeit ins Haus fallen.“

„Sie wissen ja, bester Herr Aufsitzrat, wie sehr wir uns freuen, Sie einmal hier zu haben,“ erwiderte die Tante mit noch etwas schwankender Stimme. „Überdies habe ich als selbstverständlich angenommen, daß die Herren zu Tisch bleiben und fest darauf gerechnet.“

„So muß ich bitten, mich gütigst zu entschuldigen,“ sagte Kurt, „ich will morgen früh auf einige Zeit verreisen und habe noch verschiedene Vorbereitungen zu treffen.“

„Sie wollen wieder fort?“ riefen Tante Voltchen und Hanna zugleich.

Er nickte: „Ich bin so frei.“

1891 Abstände zurückgelegt sind und das die sie, wie noch unlängst für Leipzig bestimmt wurde, auf das Beste bewahrt haben.

Heer und Flotte.

Der Kaiser hat schon vor einiger Zeit dem Chef des Reichsmarineamts gegenüber geäußert, er habe die Absicht, in diesem Jahre den Marineübungen aus dem Báltikum der Flotte an der Nordsee und Ostsee teilzunehmen. Gemeint sind hiermit die Besuche der Marinebatterien zwischen den genannten beiden Flotten, die Flotte zwischen den genannten beiden Flotten, die Flotte zwischen den genannten beiden Flotten, die Flotte zwischen den genannten beiden Flotten.

Kaiser Wilhelm hat für das Seemanns-Erholungsheim Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta Victoria-Stiftung in Klein-Machnow, das im Jahre 1905 auf eine Anregung des Monarchen gegründet wurde, eine Schenkung zur Ausschmückung des Heimes gemacht. Er hat nämlich, um der Stiftung sein Wohlwollen zu beweisen, für den Offizier-Spellsaal einen Wandfries aus seiner Majestätensammlung zu statten, wo solche Frieze in künstlerisch schöner Form hergestellt werden, gestiftet. Dergleichen hat er dem Mannichais-Spellsaal des Heimes keine Polosfabrik geschenkt. In dem Seemanns-Erholungsheim können 15 Offiziere und 60 Seelente aufgenommen werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Alahabad. Der deutsche Kronprinz ist von einer längeren Expedition in Alahabad (Indien) eingetroffen. Der erste Tag wurde dem Besuch der großartig angelegten Ausstellung gewidmet, die als einzige europäische Ausstellung auch eine deutsche Abteilung besitzt und von hervorragenden deutschen Firmen mit den besten landwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Maschinen besetzt ist. Die deutsche Abteilung und mehrere andere Hauptgebäude der Ausstellung sind von dem deutschen Kronprinzen besichtigt worden. Der Kronprinz verweilte dort längere Zeit und besichtigte insbesondere die deutsche Abteilung mit großem Interesse. Zunächst wurde die allgemeine landwirtschaftliche Maschinenabteilung und sodann die landwirtschaftliche Sonderabteilung, die Maschinen im Betrieb vorführt, besichtigt. Der Kronprinz ließ sich sämtliche Vertreter der deutschen Firmen vorstellen und äußerte seine lebhafteste Freude darüber, daß die deutsche Industrie auf der Ausstellung im Innern Indiens so glänzend vertreten sei. Dem Besuch der deutschen Abteilungen folgte eine eingehende Besichtigung englischer Fabrikanlagen. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers fand ein Gottesdienst in der englischen Kirche statt.

Berlin. Bedenkliche Erregung unter den Spielern der königlich preussischen Klassenlotterie hat die kürzlich stattgehabte Ziehung zur ersten Klasse hervorgerufen. Hier fiel nämlich der Hauptgewinn im Betrage von zweimal 50 000 Mk. auf die Nummer 184 284. Der neue Betrag von 100 000 Mk. gelangte indes nicht zur Auszahlung, denn nach dem neuen Spielplan gehört diese Nummer nicht zu den Stammlosen, sondern zu den sogenannten Freilosen, die jedoch erst von der

nächsten Klasse ab an den Ziehungen teilnehmen können. Da Freilose bis zu ihrer Ausgabe auf Rechnung der königlichen Lotteriedirektion gehen, so ist der Betrag von 100 000 Mk. der königlichen Lotteriekasse zuzurechnen. Damit sind die Lotteriespieler aber nicht einverstanden und wollen nun in einer öffentlichen Versammlung Protest erheben, um zu erreichen, daß die noch nicht ausgegebenen Freilose auch nicht an der Gewinnziehung teilnehmen, sämtliche zur Ziehung gelangenden Gewinne also auch wirklich zur Auszahlung an die Spieler gelangen.

Der Gärtner Paul Lippe, der wegen Totschlags und schweren Einbruchs von Schauergericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, wird von dem Reichsmittel der Revision Gebrauch machen. Somit dürfte die Mitternacht, der das Tugliche Ehepaar zum Opfer gefallen ist, auch das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen.



Konteradmiral v. Krosigk, der neue Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders.

Strasbourg i. El. Der Student der Medizin Walter Petri aus Ansbach (Schwarzbürg-Sonderhausen), der am 9. November v. J. als zweitausendster Immant an der heiligen Kaiser-Wilhelms-Universität matrikuliert wurde, erhielt von dem Rektor als Genueinungszeichen an das denkwürdige Vorwort eine goldene Uhr nebst Kette feierlich überreicht. Petri genügt zurzeit seiner Militärlpflicht.

Dresden. Von der Strafkammer wurden der frühere Werkstattnhauer der Bremer Straßenbahn Heinrich Haupt und der Straßenbahnfahrer Bruno Kleinhardt wegen Landstreichensbuchs anlässlich der Ankunft von Arbeitswilligen aus Hamburg am 17. Oktober v. J. zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schivelbein. Eine ganz besondere menschliche Abnormität kam dieser Tage hier zur Welt. Die junge Frau eines Arbeiters wurde nämlich von Fünftlingen entbunden, die jedoch trotz des ärztlichen Bestandes sämtlich tot zur Welt kamen. Der Fall, der an und für sich schon eine Abnormität bildet, gewinnt noch an Interesse dadurch, daß zwei der kleinen Geschöpfchen nach Art der „flämischen Zwillinge“ zusammengewachsen waren. Der Geburtsakt verlief im übrigen ohne alle Schwierigkeit.

München. In dem Prozeß gegen acht Schant-

steller von den Malthäerbräu-Bierhallen wegen unangenehmen Einflusses beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von zwei bis einem Monat sowie Geldstrafen von 500 bis 200 Mark. Die Verteidiger beantragten Freisprechung, da den Angeklagten eine betragsmäßige Pflicht und Handlung nicht nachgewiesen sei. Die Strafkammer verurteilte sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Wochen sowie zu Geldstrafen von 200 bis 500 Mark und sprach einen Angeklagten frei.

Litka. An den Allensteiner Schönebed-Prozess erinnerte eine Verhandlung, die kürzlich vor der Strafkammer stattfand. Der öffentliche Beleidigung angeklagt war das Mitglied Ferdinand M. von der sozialdemokratischen Partei. Er hatte in Litka im Austausch v. J. eine Verurteilung abgelehnt, in deren Verlauf er auf die Prozesse „Fürst Gulemburg“ und „Major Schönebed“ zu sprechen kam; er verglich das eheliche Leben in den herrlichen Klassen und im Arbeiterleben und ließ schließlich die Worte fallen: „Die Offiziere der Allensteiner Garnison, vom General bis zum jüngsten Leutnant, sind der Frau v. Schönebed nachgelaufen.“ Der Garnisonälteste, Generalleutnant v. Bekernhagen, stellte wegen dieser Äußerung namens des Offizierskorps und auch im eigenen Namen Strafantrag. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Der Gerichtshof erachtete jedoch den Garnisonältesten zur Stellung des Strafantrags nicht für befugt, weil er damals in Allenstein wohnte. Da mit ihm ein ordnungsmäßiger Strafantrag nicht vorliegt, mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

Paris. An der französischen Grenzstation Bellegarde nahmen die Zollner eine Sendung von achtzehn Kisten, deren Inhalt als Seife angegeben war, in Beschlag, da sie einseitig waren. In sechs von neun Seifenblöcken lag verborgene Metallspulen, deren Inhalt sich als Patronen für Gewehre älteren Systems herausstellte. Die 108 Seifenblöcke enthielten insgesamt 4000 Patronen. Die Sendung war nach Marokko über Marseille bestimmt.

Manchester. Nach dem Genuss von Fruchtsaft sind hier 171 Personen erkrankt, von denen sechzehn starben. Das Fruchtsaft war von einer italienischen Firma geliefert worden.

Warschau. Eine aus fünf Frauen bestehende Anarchistenbande überfiel in der Glatzstraße den Antiquitätenhändler Abraham Buttermilch und herabsteuerte ihn seiner Brieftasche, die 1400 Rubel enthielt, sowie seiner goldenen Uhr und Kette.

Buntes Allerlei.

Die Abzählung von Gerichtstagen wird in diesem Jahre in Preußen ganz erheblich erweitert werden. Von den Amtsgerichten werden in Zivilprozessen von Zeit zu Zeit für in ihrem Bezirk liegende größere Ortschaften sogenannte Gerichtstage festgelegt, d. h. Tage, an denen dort ein amtierender Richter mit dem Gerichtsschreiber erscheint und in einem größeren Räume, meist im Saale einer Gastwirtschaft, Gerichtstermine abhält. Dieses Verfahren hat den Zweck, die Terminsitzungen im Amtsgerichtsgebäude selbst zu entlasten und den freitenden Parteien Kosten zu ersparen, die durch Reise- und Aufenthaltskosten, hervorgerufen werden. Auch der Richter verpflichtet, Klagen anzunehmen zu lassen und auf Grund mündlich vorgetragener Klagen, sofern die streitenden Parteien mit dem Richter einverstanden sind, sofort zu verhandeln. Da sich die richterliche Tätigkeit schon in beschränktem Maße seit Jahren befindet, bewährt hat, sollen fortan die Gerichtstage vermehrt werden.

Ueberfroren. Herr: „Johann, vorgestern war's Zigarettenkuchen noch voll, heut' ist's halb leer!“ — Diener: „Wenn Ihnen das nur nicht schadet, Herr Baron!“

In unabhängigen Verhältnissen lebend und kinderlos, hatte sie ihr Herz den Armen und Kranken zugewendet; ihr ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von wohlthätigen Werken jeder Art. Sie war eine der ersten, die sich bemühte, zum Besten der Oberschwemmten alle Kräfte in Bewegung zu setzen.

Ihren Plan hatte sie bald entworfen, und traten ihr nicht gar zu große Schwierigkeiten in den Weg, so konnte sie das Gelingen ihres Werkes wohl sicher sein.

Ihre Hilfsstruppen requirierte sie aus den besten Kreisen der Gesellschaft; wo immer Schönheit und Anmut oder ein alter Name glänzten, erschien sie als Werberin für ihre gute Sache. Und fast überall fand sie ein freundliches Entgegenkommen und machte manch junges Herz lauter pochen, manch frische Wange tiefer glänzen.

Glaubte doch eine oder die andre der jungen Damen durch ihre Zulage ein gutes Werk zu tun, und dann die Aussicht auf die Proben, bei denen man sich so herrlich amüsiert, der Gedanke, wie große Bewunderung die eigene Erscheinung erregen würde und schließlich die Vorstellung selbst mit dem sich daranschließenden geistigen Zusammensein der beteiligten Künstler: dies alles ward in der Tat eine schier unerschöpfbare Kette von Lust und Freude.

Doch nicht ausnahmslos begegnete der Frau Geheimrätin nur Sonnenheine, oft genug bekam sie auch enttäuschte, unzufriedene Gesichter zu sehen.

Jede war natürlich bereit, die ihr angebotene Beteiligung anzunehmen in der stillen, aber festeren Voraussetzung, eine der Hauptpartien zu erhalten.

„Und wohin geht die Reise, wenn man fragen darf?“ sprach Hanna.

„Gewiß darf man,“ antwortete er mit einem Versuch, besser zu erscheinen, „ich habe eine Einladung meines Freundes Weizenberg auf seiner ungarischen Besitzung zur Jagd angenommen.“

„Ah, also nach dem schönen Ungarland! Dann viel Glück zur Reise und Glück zur Jagd.“

Er verabschiedete sich hierauf von der Tante und Hanna und küßte Erna stumm die Hand.

„Ich komme mit Ihnen,“ rief der Justizrat, „ich muß noch mal zum Inspektor hinhüber. Auf Wiedersehen, meine Damen.“

Draußen klopfte er kurz auf die Schulter. „Guten Sie nur Ihr Herz fest, die schönen Ungarinnen sollen glücklich sein.“

„O keine Sorge!“ lachte dieser.

„Man, nun, wer weiß, was da passieren kann. Na, adieu, Herr Baron und glückliche Fahrt!“

„Danke, danke! Adieu, Herr Justizrat.“

mit ihm der Winter ein ganz ungewöhnlich strenges Regiment.

Der Himmel sendete unaufhörliche Schneemassen herab und es herrschte eine wahrhaft sibirische Kälte.

Der März endlich brachte wärmeres Wetter; vor seinen milden Sonnenstrahlen wichen Eis und Schnee, zugleich aber ungeheure Wassermassen entfielen.

Aus allen Teilen des Landes liefen Nachrichten ein von großer Überschwemmungsgefahr und Wassernot, die allenhalben und zum Teil in den Flußniederungen ungeheuren Schaden anrichteten.

Unzählige blühende Dillsträucher waren dem Unglück, ja vollständigen Nihil preisgegeben.

Da konnte es nicht fehlen, daß überall wohlthätige Hände sich regten, um nach besten Kräften das Elend zu mildern, der übergroßen Not zu fröhnen.

Überall bildeten sich Komitees zur Annahme milder Gaben, und ein jeder war bemüht, sein Scherlein beizutragen zu dem Werke der Barmherzigkeit.

Was die Hauptstadt der am schwersten heimgesuchten Provinz, ging allen andern Städten mit gutem Beispiel voran, in allen Schichten der Bevölkerung wurden Konzerte arrangiert, Lotterien und Bälle veranstaltet. Ist doch jeder so gern bereit, wohlzutun, wenn ein wenig Vergnügen für ihn selbst dabei mitunterläuft.

Die sogenannte gute Gesellschaft tat sich vor allen andern hervor und arrangierte eine großartige Theateraufführung, deren Zustandekommen und gutes Gelingen einer in solchen Dingen bewährten Kraft zu verdanken war.

Es war dies eine alte Dame, die Witwe eines höheren Regierungsbeamten, Frau Geheimrat Stelzer, eine in den weitesten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, eine Samariterin im wahrsten Sinne des Wortes.

Mehrere Monate waren vergangen. Weihnachten mit seinem Trübel und seinen Überraschungen war längst vorüber, ein neues Jahr hatte begonnen und



Sunlicht Seife



lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zusätze reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!

Gelegenheitskäufe.

Ia. gebrannter Kaffee
Mischung, Pfd. 80 Pfg.
Ia. gebrannter Perl-Kaffee
Pfd. 1.20 Mk.
Ia. mittel Fein 5 Pfd. 50 Pf.
Seller Fein 5 " 60 "
Erbsen 5 " 75 "

H. Mohr.

Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit gesucht
Apothek Spangenberg.

Umzugshalber 10—12 Fuder Heu zu verkaufen.
Lorenz Pasche, Spangenberg.

Sprungfähiger Eber hat zu verkaufen
Georg Brehm, Endbach.

Wohnhaus mit Stall und Garten zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

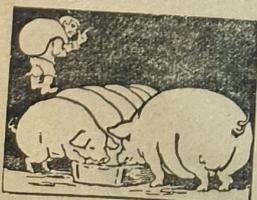
Zu verpachten eine Wiese unter dem Mönchstein, 35 ar 68 qm ganz oder geteilt, auf 6 oder 9 Jahre.
Georg Gundlach, Klempnermeister.

Eine Wiese, 38 ar 18 qm groß, an der Bocke gelegen, Spangenberg Gemarkung, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ich offeriere:
Prima Pflanzkartoffeln
Celestia

Zentner Mk. 3.50 frei Bahnhof Spangenberg. Für ausgelagerte Ware und reine Sorte wird garantiert.
Ausser der Celestia noch eine längliche Sorte zum billigsten Preise.

Carl Bender, Spangenberg.



Auffällige Ferkel

bewirkt M. Brockmanns weltberühmter Futterkalk Marke B mit dem Zwerg. Regelmässig ins Futter zu streuen und gut zu vermischen.
Zu Originalpreisen zu haben bei:

H. Mohr.

Hotel Heinz.

Sonntag, den 5. Februar 1911

2tes großes Abonnements-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 167 (Cassel).

Anfang 8¹/₄ Uhr pünktlich.

Nach dem Konzert: BALL.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfennig pro Person.

An der Abendkasse 75 Pfennig.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

H. Heinz.



Transportale Kessel

mit kupfernen, eisernen, emailierten Einsätzen

empfehl billig

H. Mohr.

Schulbücher
Gesang- und Gebetbücher
Bibeln und Testamente
Bilderbücher
Jugendchriften, Zeitschriften
und gute Romane empfiehlt die
Buchhandlung
Heinrich Lösch.

Möbel

und fertige

Betten.

Meier Goldschmidt.

Turnverein „Jahn“

Sonabend, von 9 Uhr abends an

Turnstunde.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nötig, da die Bundesmitgliedsarten eingetroffen sind.

Der Vorstand.

Ständiges Lager in
ff. Fuß- u. Schmiedehöhlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Wärmflaschen,

kupferne u. zinnerne,
kauft man gut und billig bei
Levi Spangenthal.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag Abend
Generalversammlung

Tagesordnung.

1. Einübung eines neuen Trauungsliedes.
 2. Jahresbericht.
 3. Kassenbericht.
 4. Vorstandswahl.
- Damen um 1/2 9 Uhr, Herren um 9 Uhr. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Der Vorstand.

Spangenberg Verschönerungs-Verein

Zweigverein des N. S. C. V.



Stadt und Schloss Spangenberg in Hessen.

Dienstag, den 7. Februar 1911,
abends 8 Uhr,

Hauptversammlung im Gasthause zum goldenen Löwen

(N. Vertram).

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht und Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Vorstandswahl (S 6 d. Satzungen).
5. Rentersrüf-Turn betr.
6. Anteilsplan für 1911.
7. Verschiedenes.

Darnach gemütliches Beisammensein.
Spangenberg, 28. Januar 1911.

Der Vorstand.

Dienst- u. Arbeitsbücher
vorrtig bei Carl Thomas.

Auf Kredit

Möbel
Betten
Sofas
jeglicher Art
bei kleiner Anzahlung und leichter Abzahlung.

Grösstes Kredithaus in Hessen.

Gegründet 1878.

Auf Kredit

Anzüge
Ueberzieher
Hosen
Hochzeits-Anzüge
bei wöchentl. oder monatl. Abzahlung.

Auf Kredit

Jacketts
Röcke
Blusen
Unterröcke
Kleider
bei bequemer Abzahlung.

Auf Kredit

Kleiderstoffe
Bettwäsche
Gardinen
Betttücher
bei bequemer Abzahlung.

Julius Jttmann

Nachfolger

70 Untere Königsstrasse 70
CASSEL

Bei einem Einkaufe von Mk. 40,— wird diese Annonce gegen Vorzeigung mit Mk. 2,— vergütet.